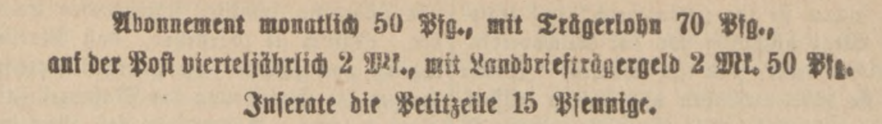
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 17. Februar 1888. Nr. 82.

Deutscher Reichstag.

39. Plenarsitzung vom 16. Februar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Tagesordnung:

Das Haus genehmigt zunächst den Meistbegünstigungs-Vertrag zwischen dem Reich und dem Freistaat Paraguay nebst Zusatz-Protokoll ohne Debatte in erster und zweiter Lesung und verweist sodann die Ergänzung des Entwurfs des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1888 bis 1889 (Verwaltung des Reichsheeres u. s. w.) an die Budget Kommission.

Nachdem sodann einige an die Budget-Kommission zurückverwiesene Positionen des Etats im Sinne der Kommissions-Beschlüsse erledigt worden (nach denselben ist von der zur Erbauung eines Marine-Lazareths zu Lehe geforderten Summe von 365,000 Mark der Betrag von 45,000 Mark gestrichen), folgt die erste Berathung des von dem Abgg. Ampach (deutsche Reichspartei) und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs betr. Abänderungen der Zolltarifgesetze vom 15. Juli 1879 und 23. Juni 1882 (Identitätsnachweis).

Der von zahlreichen Mitgliedern der konservativen, der Reichs- und der nationalliberalen Partei unterstützte Antrag verlangt, daß für die in Nr. 9a, b, c des Tarifs (Getreide u. s. w.) aufgeführten Waaren bei der Ausfuhr übertragbare Einfuhr-Vollmachten mit der Maßgabe ertheilt werden, daß dem Inhaber derselben der Eingangszoll für eine gleiche Menge gleichartiger Waaren innerhalb einer vom Bundesrathe zu bestimmenden, auf mindestens sechs Monate festzusetzenden Frist nachgelassen wird; der Ausfuhr der Waaren soll die Niederlegung derselben in eine Zollniederlage unter amtlichem Verschluß gleich stehen.

Zur Berathung des Antrages erhält das Wort

Abg. Lohren (Reichsp.): Die Hoffnungen auf Erhöhung der Getreidepreise in Folge der Kornzölle sind trügerische gewesen. In Marienwerder z. B. wird trotz des Roggenzolles von 50 M. der Roggen noch unter 100 M. notirt. Die alten Absatzwege für die Ueberproduktion des Ostens sind zum großen Theil verschlossen worden, die Begünstigung des russischen Getreides in Deutschland währt noch immer fort. Es kommt hinzu, daß durch die Transitläger der Absatz des deutschen Getreides noch besonders erschwert wird. Redner weist dann darauf hin, daß der Müller, der russisches Getreide vermahle, jetzt mit dem Absatz des daraus fabrizirten Mehles allein auf Deutschland angewiesen sei, während nach Annahme dieses Antrages dem in Deutschland hergestellten Mehle auch das Ausland offen steht. Nach der jetzigen Lage der Dinge erhalte im Gegensatz zum Müller der Exporteur von Getreide, welches russische und deutsche Waare gar nicht enthalte, nur die Vergütung für den in der Mischung enthaltenen Prozentsatz russischer Waare und auch dann, wenn er den Nachweis für den in der Mischung enthaltenen Prozentsatz führen kann — eine meist sehr schwierige Aufgabe. Dadurch würde die Kontrolle seitens der Beamten ungemein erschwert. Hebe man den Identitätsnachweis aber auf, so falle jede Schwierigkeit fort und ebenso das Monopol der Seestädte, deren Transitlägern der Identitätsnachweis keine Schwierigkeiten mache. Es sei unrichtig, daß das Reich durch Aufhebung des Identitätsnachweises verliere; der etwaige Verlust sei geringfügig gegenüber dem Anwachsen der Zolleinnahmen von 30 auf 50 Millionen Mark. Sehr wesentlich würde durch die Aufhebung jener Monopole der Vortheil für Süddeutschland sein. Unzutreffend sei vollends, daß die Einfuhrvollmachten den ganzen Zollschutz, der dem deutschen Getreide gewährt worden, illusorisch machen würde.

Abg. Richter (freis.) bekämpft den Antrag, dessen Bedeutung größtentheils noch gar nicht richtig anerkannt sei und der weder vom Standpunkte des Schutzzolles noch von dem des Freihandels acceptabel erscheine.

Abg. Hoffmann-Königsberg (natlib.) tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen und setzt auf Grund seiner eigenen Erfahrungen und Beobachtungen als Bewohner einer großen Handelsstadt des Ostens auseinander, daß der Antrag von den interessirten Handelskreisen auf das sympathischste begrüßt worden sei; Redner befürwortet die Verweisung des Antrages an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Graf v. Stolberg-Wernigerode (kons.) erklärt zunächst, daß er in Folgendem nur der Meinung eines Theiles seiner politischen Freunde Ausdruck gäbe und betont sodann, daß der Schwerpunkt des Antrages in die Kommission werde zu verlegen sein. Redner giebt sodann einen Ueberblick über die Bestrebungen, welche seit dem Jahre 1879 in der Richtung auf Aufhebung des Identitätsnachweises innerhalb des Reichstages gemacht worden und bespricht das Schicksal der auf diesem Gebiete bis in das letzte Jahr hinein gestellten Anträge und vorgeschlagenen Resolutionen, die zu einem positiven Resultate noch nicht geführt. Man dürfe gegen den Antrag nicht den Einwand erheben, daß man hier einen Sprung ins Dunkle thue, denn das sei mehr oder weniger bei jeder neuen wirthschaftlichen Maßregel der Fall; allein Vorsicht sei ja selbstverständlich geboten. Der Antrag wolle der Landwirthschaft da, wo sie am tiefsten darniederliege, im Osten und im Nordosten, zu Hülfe kommen; daß dort die wirthschaftlichen Verhältnisse sehr zurückgegangen, bewiesen die bekannten Ausführungen des Herrn Finanz Ministers, nach welchen die Steuerfähigkeit der dortigen Bevölkerung im Gegensatz zu dem übrigen Deutschland empfindlich gesunken sei. Daß der Antrag auch den Interessen des Handels diene, habe der Herr Vorredner dargethan und es handle sich hier um eine gemeinsame Wahrung der agrarischen und der kommerziellen Interessen. Wenn das Bedenken, welches in der eventuellen Schädigung der Reichsfinanzen gefunden worden, sich als gerechtfertigt herausstellen sollte, so sei er gern bereit, eine Bestimmung zu formuliren, welche hier Remedur schaffe. Redner schließt mit dem Ausdrucke der Hoffnung, daß die Kommission zu dem Antrag eine Form finden werde, welche auch die jetzigen Gegner desselben zu Freunden umwandeln werde. (Beifall.)

Abg. Struckmann (nat.-lib.) ist mit der Tendenz des Antrages nur insoweit einverstanden, als dieselbe auf Aufhebung des Identitätsnachweises hinauslaufe, bekämpft indessen die nach seiner Meinung in dem Antrage gleichfalls bezweckte Einführung einer Exportprämie.

Nachdem sich Abg. Rickert (deutschfreis.) in ähnlichem Sinne wie der Vorredner geäußert und die Ausführungen seines Fraktionsgenossen Richter bekämpft, befürwortet

Abg. v. Puttkamer-Plauth (deutschkons.) in seinem Schlußwort, unter Zurückweisung der Bedenken der Abgg. Richter, Rickert und Struckmann, den Antrag nochmals und betont mit Befriedigung, daß abgesehen vom Abg. Richter prinzipielle Gegner des Antrages im Hause nicht aufgetreten seien.

Darauf wird der Antrag an eine Kommission von 18 Mitgliedern verwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Tagesordnung: Dritte Berathung der Sozialistenvorlage.

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 17. Februar. Ueber das während der Reise des Fürsten Ferdinand in Ostrumelien versuchte Eisenbahn-Attentat werden jetzt von unterrichteter Seite folgende Einzelheiten mitgetheilt:

Fünf Kilometer von der Station Jamboli waren mehrere Schienen aus dem Boden gerissen, wodurch der am 3. Februar Vormittags eintreffende Zug mit dem Fürsten sicher zum Entgleisen gebracht worden wäre, wenn nicht ein auf der Strecke patrouillirender Militärposten rechtzeitig den Schaden bemerkt hätte. Er eilte so schnell als möglich dem Separattrain entgegen und erreichte ihn etwa eine halbe Stunde vor dem Orte, wo die Schienen losgelöst waren. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden war, stiegen Alle aus, und die Weiterfahrt nach Jamboli erfolgte in einigen von dem naheliegenden Dorfe requirirten Bauernwagen. Der Fürst war natürlich wenig erbaut über diesen Unfall. Ehe er die Rückreise aus Philippopel nach Sofia antrat, befahl er, daß seinem Zuge eine Lokomotive voranfahren solle, in welcher die Direktoren der Bahn Platz zu nehmen hätten. Zu seiner Umgebung äußerte sich aber noch der Fürst, daß er kein Vertrauen zur Eisenbahn Verwaltung habe, weil alle ihre höheren Beamten oppositionell gesinnt seien. Nun weigerten sich die Direktoren, dem Wunsche des Fürsten nachzukommen, da sie denselben als ein Mißtrauensvotum für die Bahnverwaltung betrachteten. Um diese unerquickliche Angelegenheit nicht allzusehr aufzubauschen, gab man bei Hofe nach, und die voranfahrende Lokomotive wurde nur mit zwei niederen Beamten besetzt. Das Ergebniß der Fürstenreise nach Ostrumelien aber ist eine tiefe Mißstimmung zwischen dem Hofe und der Direktion der bulgarischen Eisenbahnen.

— Innerhalb der deutschen Gesandtschaften stehen der „Kreuz Zeitung“ zufolge binnen Kurzem mehrere Veränderungen bevor. Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Gesandten zu Brüssel, Grafen Brandenburg, ist der bisherige Gesandte zu Washington, Legationsrath von Alvensleben, in Aussicht genommen. Den Posten als Gesandter bei den Vereinigten Staaten soll der bisherige General-Konsul in Kairo, Legationsrath Graf Arco-Valley, erhalten. Außerdem steht der Rücktritt des Gesandten für Schweden und Norwegen, Legationsrath von Pfuel, nahe bevor.

— Aus Greiz werden der „Post“ über den dortigen vorsintfluthlichen Partikularismus recht erbauliche Dinge gemeldet. Man schreibt diesem Blatte: „Sie berichteten jüngst, daß sich in Greiz ein „Verein ehemaliger Militärs“ bilden wollte, weil den bestehenden Kriegervereinen die Aufnahme jüngerer Mitglieder, welche die Feldzüge 1866 und 1870 und 1871 nicht mitgemacht haben, versagt ist und weil der bestehende Militärverein deshalb für Viele nicht ausreicht, weil in ihm des deutschen Kaisers und obersten Kriegsherrn Geburtstag mit einer einzigen Ausnahme bisher nicht, ebenso der 2. September nicht gefeiert wird. Der neue „Verein ehemaliger Militärs“ gedenkt die Treue zum Landesherrn und die Treue zum Kaiser und obersten Kriegsherrn gleichzeitig zu pflegen. Wie von Ihnen ebenfalls berichtet wurde, ist einem provisorischen Steuerbeamten deshalb der Dienst gekündigt worden, weil er die Statuten des neuen Vereins mit unterzeichnet hatte — er hat inzwischen Anstellung im preußischen Zoll- und Steuerdienst gefunden. Den Antragstellern, welche die Statuten des neuen Vereins mit unterzeichnet hatten, ist jetzt ein Bescheid der fürstlichen Landesregierung zugegangen, welcher thatsächlich einem Verbot gleichkommt, obgleich nach den bestehenden Vereinsgesetzen die Genehmigung des Vereins gar nicht versagt werden kann, zumal er ausdrücklich in seinem Statut erklärt hat, daß ihm politische Bestrebungen fern liegen. Nach diesem Bescheid ist nicht genehmigt worden, den Titel „Verein ehemaliger Militärs“ zu führen, es ist Bestätigung nur dann in Aussicht gestellt, wenn der Verein sich als „Unterstützungsverein Wehrpflichtiger“ konstituiren wolle und aus dem Vereinsstatut die Bestimmung entfernt werde, welche als Zweck des Vereins anführt: 1) „Durch geselliges Beisammensein die kameradschaftlichen Gesinnungen zu pflegen und zu fördern“, ebenso soll gestrichen werden als Vereinszweck 3) „ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte“, so daß nur verbleibt der Zweck der Unterstützung arbeitsunfähiger Vereinsmitglieder und bedürftiger Angehörigen zur Fahne Einberufener. Es soll ferner gestrichen sein die Bestimmung: „Ehrenmitglied kann jede unbescholtene Person werden, welche sich um den Verein oder um das Vaterland verdient gemacht hat“. Zu streichen ist ferner die Bestimmung, daß jedes Mitglied ein Vereinszeichen erhält, welches aus einer schwarzrothgelben Schleife mit Landwehrkreuz besteht, und daß das Vereinszeichen bei feierlichen Gelegenheiten, z. B. bei Festzügen, bei Begräbnissen von Vereinsmitgliedern u. s. w. anzulegen ist. Zu streichen ist auch die Erwähnung von „Festen“ des Vereins.

— Die angekündigte Volksversammlung in Zürich hat nunmehr stattgehabt. Dieselbe war von gegen tausend Personen besucht und sprach dem Polizei-Kommissar Fischer wegen seines Verhaltens in der Angelegenheit der Polizei Agenten Haupt und Schröder ihren Dank aus. Von dem Bundesrath wird verlangt, er möge gegen die geheimen Agenten einschreiten, insbesondere das Strafrecht ergänzen, damit Jene, statt wie bisher blos ausgewiesen, auch wirklich bestraft werden können. Die Versammlung protestirte ferner gegen die Einschränkung des Asylrechts.

Ausland.

Wien, 16. Februar. (Ausführlichere Meldung.) Bei der heutigen Berathung des Abgeordnetenhauses über den Gesetzentwurf betreffend das Verhältniß der akademischen Behörden zu den Studentenvereinen wies der Unterrichtsminister v. Gautsch auf die diesbezügliche Gesetzgebung in Deutschland hin, indem er zugleich zugab, daß das akademische Vereinswesen eine spezifisch deutsche Einrichtung sei. In Preußen gelte in Folge eines Gesetzes die Verordnung vom 1. Oktober 1879, die im Wesentlichen dasjenige bestimme, was der vorliegende Gesetzentwurf enthalte. (Der Minister las die betreffenden Bestimmungen vor.) Aehnliches gelte auch für die Universität Gießen. Das wichtigste und vielleicht ernsteste in dieser Beziehung sei aber das Gesetz vom 28. Februar 1878, das in Sachsen für die Universität Leipzig erlassen sei. Dieses Gesetz — dessen bezügliche Bestimmungen der Minister ebenfalls verlas — sei von einem Manne kontrasignirt, der sich um das deutsche Universitätswesen die größten Verdienste erworben habe, selbst Professor gewesen sei und in der Wissenschaft einen glänzenden Namen habe, vom Unterrichtsminister v. Gerber. Der Minister wendete sich dann gegen die Behauptung, daß gegenwärtig Kampf geführt werde gegen den deutschen Geist an den österreichischen Hochschulen und frug, ob dieser Kampf vielleicht darin bestehe, daß die Unterrichtsverwaltung bestrebt sei, nach Erforderniß hervorragende Gelehrte für wichtige Lehrstühle aus Deutschland zu gewinnen, wie dies erst kürzlich mit der glücklichen Berufung eines bedeutenden Gelehrten aus Straßburg der Fall gewesen sei. Mit diesem Gesetzentwurfe solle gar keine bestimmte Nation gemeint oder getroffen sein. Wenn aber davon die Rede sei, daß der Kampf speziell gegen den deutschen Geist geführt werde, so erinnere er an das Wort eines Mannes, dessen Name Klang habe, soweit es deutsche Wissenschaft gebe, und der die Universitätsverhältnisse genau kenne, an das Wort Dubois Reymonds: „Die Universität, dem königlichen Palaste gegenüber einquartiert, war von jeher das geistige Leibregiment der Hohenzollerschen Dynastie“. Das sei deutscher Geist und solchen Geist, ins gut Oesterreichische übersetzt, erwarte er auch von den österreichischen Universitäten.

Prag, 15. Februar. Noch niemals hat bei uns eine Agitation so sehr alle Volksschichten ergriffen, als die gegen den Liechtenstein'schen Schulantrag. Die neue Schule hat unserm Volke schwere Opfer auferlegt, insbesondere solche von einmaliger Anlage. Jetzt aber, da diese gebracht und verschmerzt sind, freuen sich auch die ärmsten Gemeinden ihrer prächtigen Schulen, und es ist überall ein selbstloser Eifer für die Schule entstanden, der durch den brutalen Angriff der Liechtensteiner auf das tiefste beleidigt wurde. Jeder Tag bringt Dutzende von Resolutionen und Petitionen vom Lande. Daß in diesem Punkte die Deutschen in Böhmen so fest zusammenstehen, ist erfreulich; wir können uns aber auch über die Größe der Gefahr keiner Täuschung hingeben. Die Deutschen in Böhmen als das rührigste Volkselement in Oesterreich auf wirthschaftlichem Boden verbinden hunderte von Erwerbsbeziehungen mit dem deutschen Auslande, und diese sind es nicht zum letzten, welche ihnen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit erhöhter Schulbildung so tief eingeprägt haben. Diese Beziehungen werden aber immer geringer, je höher wir in das Alpenland hinaufsteigen. Dort ist es darum so leicht, die natürliche Indolenz des Landvolkes für die Interessen der Feudalen und Klerikalen einzufangen. Dort müssen wir auf allen Seiten Verrath und Abfall fürchten.

Die Jungczechen stellen sich diesmal entschieden gegen den Entwurf — aber es sind nur 7 Stimmen, über die sie verfügen. Desto sicherer werden die Altczechen für das reaktionäre Gesetz einstehen. Es ist zum Staunen, wie man daran

deutscherseits einen Augenblick zweifeln konnte. Es liegt ja ganz im Wesen ihrer Politik, die nichts erstrebt, als die Autonomie ihres „Königreichs". Da sie das auf staatsrechtlichem Wege selbst unter der heutigen Regierung nicht erreichen können, so suchen sie ihr „Königreich" auf legislatorischem Wege stückweise von der Reichsverbindung loszulösen und flott zu machen. Welche Interessen sie dabei verrathen und opfern müssen, ist ihnen ganz einerlei. Sie sagen sich, wenn sie das Fahrzeug nur einmal draußen auf hoher See haben werden, dann werden sie sich schon in demselben nach ihrem Wunsche einrichten. In unserm Falle fällt ihnen das Opfer des Verrathes der Schule an den Klerus um so weniger schwer, als sie die Ueberzeugung haben, daß ihr gesammter Klerus national, zum großen Theil selbst panslawistisch gesinnt ist — das ist ihnen die Hauptsache. Der Deutsche aber fällt dann doppelt in die Schlinge, denn er hat keinen in gleicher Weise deutsch national gesinnten Klerus. So sehen wir denn einer gefahrvollen Zeit entgegen, und wenn der Entwurf Liechtensteins zu Gesetz werden sollte, so wird Böhmen von schweren Kämpfen erschüttert werden.

Paris, 16. Februar. In dem Prozeß gegen Wilson und Genossen wegen des Ordenshandels versicherten die Mitangeklagten Dubreuil, Ribaudeau und Hebert, daß, wenn es sich um die Beschaffung einer Ordensauszeichnung gehandelt, dabei doch in keiner Weise ein Handel um Geld stattgefunden habe. Wilson deponirte in dem nämlichen Sinne und fügte hinzu, er habe sich gern mit den Persönlichkeiten beschäftigt, die ihm empfohlen gewesen seien, und habe sich namentlich für Crespin interessirt, dessen Ansprüche auf eine Ordensauszeichnung ernste gewesen seien, er habe sich dabei aber niemals von der Sucht nach einem Vortheile leiten lassen und habe zu keiner Zeit davon Kenntniß gehabt, daß Crespin eine Geldsumme an Ribaudeau gesendet habe. Frau Rattazzi gab an, daß sie Legrand an Wilson empfohlen habe und daß Legrand in Folge des Einflusses von Wilson dekorirt worden sei, dieselbe wußte aber keinerlei Thatsache anzuführen, die beweist, daß Wilson dafür Geld erhalten habe. Das Verhör Wilsons über den Fall Legrand wird morgen fortgesetzt.

Paris, 16. Februar. Deputirtenkammer. Berathung des Etats des Finanzministeriums. Der Antrag des Deputirten Dreyfuß, die den Staatskassenbeamten in den Hauptstädten der Departements (Arésvriers-payeurs-généraux) obliegenden Geschäfte der Bank von Frankreich zu übertragen, wurde mit 296 gegen 182 Stimmen abgelehnt. Der Antrag des Deputirten de Soubeyran auf Reduktion der Zinsen auf die schwebende Schuld um 3 Millionen wurde, obschon der Ministerpräsident Tirard sich gegen denselben aussprach, von der Kammer in Erwägung gezogen.

In Deputirtenkreisen hieß es, daß Tirard in Folge des letztgedachten Kammerbeschlusses zu demissioniren beabsichtige, anderweitigen Informationen zufolge würde Tirard aber zunächst den Beschluß der Budgetkommission über den Antrag de Soubeyrans abwarten.

Paris, 16. Februar. Die äußerste Linke wird die Regierung interpelliren wegen des Verhaltens des Ministers des Aeußern, Flourens, anläßlich seiner Wahlagitationsreise. Flourens wird beschuldigt, zum Theil selbst, zum Theil durch den Präfekten sich unerlaubter Agitationsmittel bedient zu haben. Der Präfekt drohte einem Drucker, ihm weiter keine Aufträge zukommen lassen zu wollen, wenn er die Kandidatur Flourens' nicht unterstütze. Flourens selbst bot durch Vermittelung zweier Parlamentsmitglieder seinem Gegenkandidaten eine gute Stellung in einer Magistratur oder in der Verwaltung an, wenn er von der Kandidatur zurücktreten wolle.

Die Pont Arcole ist eingestürzt; dieselbe wurde 1855 aus Eisen erbaut.

Rom, 16. Februar. Der offiziöse in Neapel erscheinende „Pungolo" meldet:

Neapel, sowie der Hafen von Castellamare werden, um einem möglichen Handstreich vorzubeugen, schleunigst in Vertheidigungszustand gesetzt werden. Die Pulverfabriken in Miseno erhielten großartige Lieferungs-Aufträge für die Flotte und die Küsten-Vertheidigung. Der Hafen von Neapel wird mit Torpedos abgesperrt werden.

London, 13. Februar. Der Bericht der vom Staatssekretär von Schottland zur Untersuchung der auf der Insel Lewis bestehenden Nothlage eingesetzten Kommission, welcher heute dem Parlament vorgelegt wurde, entwirft ein trauriges Bild von den dortigen Verhältnissen. Ueberproduktion, ausländische Konkurrenz und andere Ursachen haben die Einnahme der Fischer bedeutend verringert. Sie leben fast ausschließlich noch von Fischen, und die Liebesgaben, welche das Hülfskomitee ihnen gesandt hat, bilden seit Wochen die einzige Abwechselung. In Lochs und an anderen Orten werden die meisten Leute in den nächsten zwei Monaten ihr Vieh tödten müssen, nur um sich am Leben zu erhalten, während diejenigen, welche kein Vieh haben, einfach verhungern müssen, wenn keine Hülfe von auswärts kommt. Die Kommissäre schließen ihren Bericht mit den Worten: „Wir sind überzeugt, daß thatsächlicher Hungertod in Lewis nur dadurch bisher abgewandt ist, weil die letzte Ernte überaus reichlich war. Er wird aber eintreten, bevor die nächste Ernte reif ist. Abhülfe ist nur möglich, falls andere Beschäftigung für die Leute gefunden oder die Bevölkerung der Insel stark reduzirt würde."

Die oppositionelle Presse drückt ziemlich übereinstimmend die Ueberzeugung aus, daß die Berathung der Lokalregierungebill eine wichtige politische Krisis zur Folge haben werde. Die Anhänger des Ministeriums erklären natürlich, daß alle Fährnisse glücklich überwunden werden würden, obgleich sie zugestehen, daß Gladstone seine Karten noch schlauer als gewöhnlich ausspielt, indem er die Einführung der Maßregel zu beschleunigen trachtet. Andererseits soll einer der Führer der Opposition sich dahin geäußert haben, daß die Regierung unvermeidlich eine Niederlage wegen einer wichtigen Bestimmung der Maßregel erleiden würde, welche ihre Abdankung besiegeln müßte. Man könne auf eine Auflösung des Parlaments um Pfingsten rechnen. Das Gerücht will sogar wissen, daß die Aeußerung von Gladstone selbst herrührt.

Einer der „Pall Mall Gazette" zugegangenen Mittheilung zufolge ist der wirkliche Grund der Abdankung Lord Dufferin's ein schweres Augenleiden, welches ihn zwingt, Indien noch vor Ablauf des Jahres zu verlassen, falls er nicht theilweiser Erblindung entgegengehen will.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. Februar. Nach dem Unfallversicherungsgesetze ist die Ablehnung der Wahl zu den genossenschaftlichen Ehrenämtern aus denselben Gründen zulässig, aus welchen das Amt eines Vormundes abgelehnt werden kann. Laut Entscheidungen des Reichsversicherungsamts ist das am Wohnsitze des Gewählten geltende Vormundschaftsrecht entscheidend und die Verwaltung eines genossenschaftlichen Ehrenamts einer Vormundschaft gleichzuachten. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß hiernach bei sinngemäßer Anwendung des in Preußen geltenden Vormundschaftsrechts erst die Führung zweier genossenschaftlicher Ehrenämter das Recht verleiht, die Wahl zu einem fernern derartigen Ehrenamte abzulehnen.

— Von Herrn Nähmaschinenfabrikanten Bernhard Stoewer hierselbst ist ein Patent auf einen Stoffschieber Mechanismus für Leder-Nähmaschinen angemeldet.

— Schwurgericht. Sitzung vom 17. Februar. — Anklage wider den Schiffsarbeiter Fritz Rohloff von hier wegen Raubes. Der Angeklagte ist beschuldigt, am 26. Oktober 1886 dem Zementarbeiter Friedrich Kretschmer eine 10-Kronennote entwendet und als er bei diesem Diebstahl betroffen wurde, Gewalt gegen die Person des Bestohlenen angewendet zu haben. Am 26. Oktober 1886 kam Kretschmer hierselbst mit der Bahn an und wollte sich mit dem Dampfer nach Schweden begeben, er traf am Bollwerk den Angeklagten mit zwei anderen Arbeitern und mit diesen besuchte er verschiedene Schanklokale, in denen er für seine Begleiter die Zeche bezahlte. Als schließlich K. aufgefordert wurde, noch etwas zum Besten zu geben, erklärte er, kein deutsches Geld mehr bei sich zu haben und dabei zeigte er eine 10-Kronennote vor. Rohloff nahm dieselbe an sich und als sie K. zurück haben wollte, schlug R. auf ihn ein und entlief demnächst. — Bei seiner Vernehmung gestand R. heute ein, dies Werthpapier entwendet zu haben, er bestritt jedoch, Gewalt gegen K. angewendet zu haben. Durch das Verdikt der Geschworenen wurde Rohloff des Raubes für schuldig befunden, ihm auch die von der Vertheidigung beantragten mildernden Umstände verweigert. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf 2 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust, sowie auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

— In der nun beendeten 1. diesjährigen Schwurgerichtsperiode hatten sich im Ganzen 21 Angeklagte zu verantworten und zwar 1 wegen Mordes, 6 wegen Brandstiftung und 1 wegen versuchter Brandstiftung, 5 wegen Raubes, 4 wegen Landfriedensbruchs, 3 wegen Nothzucht und 1 wegen Meineides. 3 Angeklagte wurden freigesprochen und zwar 2 wegen Brandstiftung, 1 wegen versuchter Brandstiftung, die übrigen 18 wurden verurtheilt, davon einer zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte, gegen die übrigen wurde insgesammt erkannt auf 26 Jahre 10 Mon. Zuchthaus, 12 Jahre 3 Mon. Gefängniß und 30 Jahre Ehrverlust. In 6 Fällen wurden mildernde Umstände bewilligt, in 3 Fällen auf Zusatzstrafen erkannt und in einem Falle eine früher erkannte Gefängnißstrafe in Zuchthausstrafe umgeändert.

Aus den Provinzen.

Pasewalk, 16. Februar. Zu einem hiesigen Goldarbeiter kam gestern Mittag eine Frau in den zwanziger Jahren, welche demselben mehrere angeblich silberne Messer und Gabeln sowie Löffel mit dem Zeichen A. v. W. zum Verkauf anbot. Bei der Untersuchung stellte sich jedoch heraus, daß die Gegenstände nur aus Alfenid gearbeitet waren und lehnte der Goldarbeiter den Kauf ab, da er keine Verwendung hierfür habe, dagegen machte er sofort der Polizei Mittheilung von dem verdächtigen Vorfall. Den Recherchen derselben gelang es bald, die Frau, welche nunmehr einen Arbeiter mit dem Verkauf einzelner Löffel beauftragt hatte, zu ermitteln und festzunehmen, ein ganzer Korb voll Löffel u. s. w., sämmtlich A. v. W. gezeichnet, wurde bei ihr noch vorgefunden. Ueber den Erwerb all dieser, nach ihrer Meinung silbernen Gegenstände machte sie der Polizei nunmehr Angaben, wie sie ein Schriftsteller nicht besser zu einem Roman verwerthen kann, die jedoch dem Anschein nach zum Theil auf Wahrheit beruhten. Die Frau gab an, auf einem Gute bei Riga in Rußland, einer Frau von Wolff gehörig, geboren und erzogen zu sein, wo ihr Vater den Posten eines Schafmeisters bekleidete. Der Sohn der Frau von Wolff habe sich in sie verliebt und da die Mutter von einer Heirath nichts wissen wolle, habe er, Adolph mit Namen, von der Mutter mit Geld ausgestattet, sich nach Deutschland begeben, bei Woldegk in Mecklb. ein Gut gekauft und sie, angeblich seine Braut, sowie ihren Vater nachkommen lassen. Hier haben sie nun herrlich und in Freuden gelebt, sie habe, obschon nicht verheirathet, die Hausfrau gespielt, aber schon nach zwei Jahren nahm die Herrlichkeit ein Ende. Das Geld war alle geworden, v. Wolff kehrte zu seiner Mutter nach Rußland zurück, sie gab ihm noch, da er nicht mehr im Besitze des erforderlichen Reisegeldes war, hierzu 200 Mk. und will nun von ihrem Bräutigam, gewissermaßen als Abfindung, das gesammte Silberzeug desselben erhalten haben. Zur Zeit ist die Frau, wie sie angab, an einen Töpfergesellen in Strasburg i. Um. verheirathet, sie befindet sich jedoch in großer Noth und wollte dieserhalb ihren wohl erworbenen silbernen Schatz, der sich freilich als ziemlich werthlos herausstellte, veräußern. Diese letztere Angabe der Frau bewahrheitete sich auch, denn auf geschehene Anfrage bei der Polizei-Verwaltung in Strasburg wurde von dieser nur um vorläufige Beschlagnahme der Bestecke ersucht, während die Frau entlassen wurde und um neun Uhr gestern Abend ihre Rückreise antrat.

Swinemünde, 14. Februar. Gestern früh gingen mehrere Fischerboote von Ahlbeck in See, um zu fischen, wobei sie von einem furchtbaren Schneesturm überrascht wurden. Bis auf ein mit vier Fischern bemanntes Boot, unter denen sich drei Brüder befanden, kehrten die Boote im Laufe des Tages zurück. Wegen des fehlenden Bootes hatte sich der Gemüther der Angehörigen bange Sorge bemächtigt, weil angenommen wurde, daß eine ähnliche Katastrophe wie die im Oktober v. J. stattgefunden habe, es sind daher heute nach allen Richtungen Boten abgeschickt und Telegramme abgesandt worden, ohne daß sich aber ermitteln ließ, ob die Insassen des Boots irgendwo gelandet oder verunglückt sind.

15. Februar. Nach einer heute hierher gelangten Nachricht sind die vier Fischer bis nach Haberhorst auf der Insel Wollin verschlagen worden. Es war eine sehr gefahrvolle Fahrt, die sie zu bestehen hatten. Erst gestern Abend sind sie wohlbehalten in Ahlbeck wieder eingetroffen.

Greifswald. Der Geh. M.-R. Professor Dr. Budge beabsichtigt am 1. April dieses Jahres sich in den Ruhestand zu begeben.

Kunst und Literatur.

In C. Hinstorff's Verlag zu Rostock ist soeben erschienen „Im Millionenlande". Eine Satire auf Deutschland und namentlich auf Berlin, welche in ergötzlicher Weise die mancherlei Schwächen unserer Zeit geißelt. [12]

Der Kampf um's Dasein in der Völkerwelt von Dr. th. Graue. Preis 30 Pf. Chemnitz, May. Die Broschüre zeigt, zu welchen Rohheiten und Ungeheuerlichkeiten die konsequente materialistische Weltanschauung führt und wie unzweideutig die Naturwissenschaft selber zeigt, daß in der organischen Welt nicht der bloße Kampf um's Dasein die fortschreitende Entwickelung treibt und leitet, sondern ein von den äußeren Lebensverhältnissen unabhängiger innerer Gestaltungstrieb, der im Menschen als sittlicher Vervollkommnungstrieb zu den höchsten Zielen anstrebt und mit Hülfe des christlichen Idealismus in sittlicher Freiheit und Nächstenliebe sich zu bethätigen und in dem sozialen Dampfe um's Dasein auch die wirthschaftlich Schwachen zur Behauptung ihrer Menschenwürde und Wohlfahrt zu stärken vermag. [22]

Vermischte Nachrichten.

— Eine Warnung vor dem Gärtnerberufe erläßt der Verein zur Hebung des Gärtnerstandes für Hamburg-Altona. In der Kundgebung heißt es, daß, wie kaum in einem anderen Arbeitszweige, gerade in der Gärtnerei die Lehrlingsausbeutung an der Tagesordnung sei. Hat der Lehrling „ausgelernt", so wandert er auf den Landstraßen umher und verfällt schließlich der Vagabondage, da man nirgend Gehülfen braucht, sondern überall mit Lehrlingen arbeitet. Auch führt der Aufruf aus, daß das Gärtnergewerbe sehr große Anforderungen an die Arbeitskraft stellt, und deshalb nur ganz gesunde Leute sich für diesen Beruf eignen. Die Kundgebung schließt mit der Mahnung: „Jungen Leuten, die wirklich Lust und Liebe zum Fache haben, und die gesund, um den Kampf ums Dasein aufnehmen zu können, möchten wir rathen, in solchen Gärtnereien zu lernen, wo wirklich ein Gärtner ausgebildet werden kann, nicht in solchen Geschäften, wo man den Lehrling als billige Arbeitskraft ausnutzt und nichts zu lernen bieten kann. Die Gärtnerei erfordert viele Kenntnisse, und wer sich durchschlagen will, muß darauf auch vorbereitet sein. Prüfe ein Jeder diese Zeilen auf Wahrheit, er wird finden, daß dies gelinde gesprochen ist. Es soll keine Herausforderung gegen Arbeitgeber und -Nehmer sein, nein, es soll nur viele Menschen vor unglücklichen Existenzen bewahren."

— Ein köstliches Geschichtchen ist dieser Tage zu Castrop passirt. Es kam kurz vor Abgang des Zuges die Post aus Datteln angesaust, und der Postgehülfe suchte sich in aller Eile seiner Briefe und Packete zu entledigen. Jetzt sind in Datteln mitgegeben und aufgeschrieben neun Packete; er zählt und zählt und findet — zehn. Kurz entschlossen — der Zug pfeift schon — ändert er auf dem Begleitschreiben die 9 in eine 10 und läßt sie in Gottes Namen abgehen. Kurz darauf findet der Postillon, daß ihm der Hafersack für die Pferde abhanden gekommen ist. Er flucht auf die Langfinger, welche sogar die ehrwürdigen Einrichtungen der Post nicht verschonen, und klagt schließlich dem so eifrigen Jünger Stephans sein Herzeleid. Da lösen sich denn die Räthsel. Der Hafersack aber macht jetzt eine lange Reise durch alle möglichen Instanzen, ehe er wieder zu seinem Besitzer zurückkehrt.

— An der russisch-österreichischen Grenze regnet es bereits Pulver. Aus Csacza in Nord-Ungarn wird nämlich berichtet: In der Nacht vom 5. auf den 6. d. wüthete in der Gegend ein orkanartiger Sturm, der am nächsten Tage sich milderte. Gegen 10 Uhr Vormittags bemerkte man nun zu allgemeinem Erstaunen, daß der Schnee mit einer Art von gelblichbraunem, außerordentlich feinem Pulver bedeckt war; dies wurde auf einer meilenweite Strecke von Sillein bis an die galizische, schlesische und mährische Grenze konstatirt. Selbstverständlich wurde diese Erscheinung als ein Vorbote des Krieges gedeutet. Wahrscheinlich hat man es da mit einer jener Pilzgattungen zu thun, die oft meilenweite Strecken in den Alpen bedecken.

Petersburg. Ein echt russischer Fälschungs-Prozeß gelangt im Laufe dieses Monats in Minsk zur Verhandlung. Es handelt sich um ein Gut im Werthe von 4 Millionen Rubel, welches ein gewisser Ssomowitsch nebst seinen Helfershelfern der Krone abschwindeln wollte; fast wäre ihm dieser hübsche Koup auch gelungen dank der Unterstützung einiger Beamten der früheren Justizbehörde; im allerletzten Moment erst wurden die großartigen Fälschungen und zwar nur durch einen Zufall entdeckt, als die Angelegenheit bereits an den Senat gegangen war.

Schiffsbewegung.

— Der Schnelldampfer „Werra", Kapt. R. Bussius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 4. Februar von Bremen abgegangen war, ist am 14. Februar wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bankwesen

Preußische 4prozentige Staats-Anleihe von 1853. Die nächste Ziehung findet Anfang März statt. Gegen den Koursverlust von circa $2^3/_4$ Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 31 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 16. Februar. Aus Anlaß des heutigen hundertsten Jahrestages der Stiftung der ostpreußischen Landschaft fand Nachmittags 2 Uhr ein Festakt im Landschaftsgebäude statt. Der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, Generallieutenant und Generaladjutant Graf Lehndorff, überreichte eine beglückwünschende Kabinetsordre Sr. Majestät des Kaisers, welche der Generallandschafts-Direktor Bon zur Verlesung brachte Hierauf gab der Oberpräsident von Schlieckmann eine übersichtliche Darstellung der Gründung der Landschaft und der Segnungen, die dieselbe in alten und neuen Zeiten verbreitet habe. Geh. Regierungsrath Hermes aus Berlin gab der Theilnahme des Ministers Dr. Lucius als dessen Vertreter Ausdruck. Zum Schluß sprach der Generallandschafts-Direktor Bon in einem kurzen historischen Ueberblick über die Geschichte der Provinz Ostpreußen und deren Verhältniß zur Landschaft. Um 5 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer zu einem Festmahle in der Börse.

Straßburg i. E., 16. Februar. In der heutigen Sitzung des Landesausschusses erklärte der Unterstaatssekretär Studt auf eine Anfrage des Abgeordneten Grad bezüglich des Kanals Ludwigshafen Straßburg, das Projekt sei vollständig aufgestellt und liege der bairischen Regierung zur technischen Erörterung vor; nach Beendigung derselben werde in Verbindung mit den Reichsbehörden Beschluß gefaßt werden, ob das Projekt zur Ausführung gelangen solle. Bei der Berathung des außerordentlichen Eisenbahnetats nahm Unterstaatssekretär Studt die Verwaltung der Reichseisenbahnen in Schutz gegen die Unterstellung, daß sie die Frage der Uebernahme des Baues der als Straßenbahnen bereits konzessionirten und subventionirten Strecken Markolsheim-Horburg, Schlettstadt-Weilersthal und Altkirch-Pfirt aus anderen als Verkehrs- und militärischen Interessen untersuche.

Wien, 16. Februar. In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beabsichtigen die Czechen ein autonomistisches Reichsvolksschulgesetz als Gegenantrag gegen den Liechtenstein'schen Schulantrag einzubringen.

Paris, 16. Februar. Der Brand der Zentralhallen wurde erst heute Morgen gelöscht; Menschenopfer sind, soweit bis jetzt zu übersehen, nicht zu beklagen. Das Gebäude ist gefährdet, da die Strebepfeiler halb verkohlt sind. Der Schaden wird auf $1^1/_2$ Millionen geschätzt.

Der Prinzessenthurm.

Novelle von A. v. Limburg.

6)

Des Freiherrn feines Gefühl wurde peinlich berührt durch dies Zeichen überlegender Eitelkeit in dem Augenblick seines Erscheinens, den das junge Mädchen auch bei der denkbar größten Lebensunkenntniß doch als entscheidend für ihre Wünsche ansehen mußte. Dies bestätigte nur seine frühere Annahme, nach welcher Eva jeder Tiefe der Empfindung entbehrte. Indessen er hatte sich vorgenommen, ganz vorurtheilsfrei und ruhig zu prüfen und zu Werke zu gehen — vielleicht lag hier nur ein Einfluß der eiteln Mutter zu Grunde.

In freundlicher Weise Eva anredend, theilte er ihr mit, wie der Zweck seines Besuches der sei, zu fragen, ob sie Lust habe, seine Schwester als Gesellschafterin, vielleicht auch als Vorleserin nach Loseck zu begleiten, in welchem Falle sie nachher herüberkommen möge, das Nähere zu verabreden.

Das liebliche Gesicht des schönen Mädchens strahlte. So leicht sollte es ihr werden, das Ziel ihrer Wünsche zu erreichen! Denn ein Mal erst in den Kreis jener vornehmen Familie aufgenommen, war es ja selbstredend, daß sie auch die größten Schwierigkeiten überwinden würde. Mittlerweile fand sie kaum das richtige Wort ihre Zustimmung auszudrücken, als diese noch rascher von anderer Seite gegeben wurde. Natürlich werde die Eva die Ehre haben, einen so schmeichelhaften Vorschlag anzunehmen; sie solle nachher gleich hinüberfliegen, um dem gnädigen Fräulein aufzuwarten, und wie die schönen Redensarten noch mehr hießen, welche Frau Katharine Dohrmann vor Jahren, als sie noch Stubenmädchen bei „Präsidents" war, sowie aus den leidenschaftlich von ihr geliebten Romanen aufgeschnappt hatte. Eine ganze Weile schon mußte die Ungeduldige hinter der Thüre gewartet haben, längst darauf brennend, endlich in die Aktion thätig einzugreifen. Ihr Gesicht glänzte vor Vergnügen, wie das ihrer Tochter.

Die Aehnlichkeit zwischen Mutter und Tochter in diesem Augenblick der Freude war frappirend; sie mußte dem Baron auch in's Auge fallen, und unwillkürlich kam ihm dabei der Gedanke:

„Wenn Clamor jetzt diese beiden Frauengestalten neben einander erblicken könnte! Würde es nicht in hohem Grade ernüchternd auf ihn wirken, die Züge der Geliebten wiederzufinden, nicht bei einer würdigen, Ehrerbietung einflößenden Matrone, sondern bei einer Frau, die, gelinde gesagt, einen wenig angenehmen Eindruck macht, indem sie den Stempel des Allergewöhnlichsten trägt?"

Gerade das leicht verletzliche, bisweilen fast überfeine Empfinden seines Sohnes machte es für den Vater undenkbar, daß Clamor in der erstrebten Verbindung jemals Glück und Befriedigung finden könne.

Es litt den Freiherrn bei diesem Gedanken nicht einen Augenblick länger, und er entzog sich dem Wortschwall Frau Katharinens, indem er eilig den Rückweg antrat.

Als nach einigen Stunden Eva von ihrem Besuch bei der Baronesse Elisabeth zurückkam, war sie ein ganz klein wenig in ihrem Entzücken herabgedrückt. Des Fräuleins ruhige, klare und bestimmte Weise hatte auf das wilde, ausgelassene Mädchen schon in den Kinderjahren stets einen deprimirenden Einfluß geübt. Die Tante Clamor's war damals eine Persönlichkeit für sie gewesen, die ihr einen an Furcht grenzenden Respekt einflößte, was sonst dem kleinen, durch Nachsicht verwöhnten Dinge nicht leicht passirte.

Auch heute war der Eindruck, den sie von der alten Dame empfangen, ein ähnlicher gewesen; trotz der gütevollen, milden Freundlichkeit derselben fühlte das junge Mädchen sich bedrückt und beengt in ihrer Nähe. Vielleicht kam das mit daher, weil sie sich ihren Empfang in dem nachbarlichen Hause ganz anders vorgestellt. Den jungen Herrn von Loseck hatte sie überhaupt gar nicht zu sehen bekommen, eben so wenig dessen Vater; zudem waren es nicht die ihr wohlbekannten Räume des Erdgeschosses gewesen, in die man sie geführt.

Die Baronesse pflegte ihre Besuche meist in ihren Wohnzimmern des obern Stocks anzunehmen, und dahin geleitete Rimmers, der langjährige Kammerdiener des Barons, das junge Mädchen. Sie kannte denselben seit langer Zeit; wie oft hatte sie sonst mit dem freundlichen, gefälligen Mann geplaudert. Heute nun wußte sie auf ein Mal nicht recht, wie sie sich ihm gegenüber benehmen sollte. Ob es vielleicht besser sei, sich von vornherein fremder zu stellen, dachte sie. Unwillkürlich drückten ihre Mienen diesen Gedanken aus. Der gewandte Mensch, der wahrscheinlich schon seine Betrachtungen gemacht, begriff sofort. Er fühlte sich vielleicht innerlich verletzt; aber er führte Eva mit der wohlgeschulten Ruhe und der ganzen undurchdringlichen Ernsthaftigkeit eines erfahrenen Kammerdieners, welcher irgend eine fremde Dame anzumelden hat, in das Gemach seiner Herrin.

Der kleine Zwischenfall hatte das junge Mädchen etwas verstimmt. Die ruhige, aber zurückhaltende Freundlichkeit der Baronesse, welche in aller Form das Anerbieten ihres Bruders wiederholte und dabei in ihrer sichern Weise in großen, festen Umrissen ihr künftiges Verhältniß klar legte, kam ihr beinahe wie ein ihr zugefügtes Unrecht vor. Sie hatte das Fräulein niemals leiden können; aber nun wurde sie ihr gründlich zuwider. Weshalb auch ihr geliebter Clamor nur solch' eine unangenehme alte Tante haben mußte! Die kleine Egoistin beschäftigte sich nur mit dem, was ihr selbst Unbehagen machte; an die großen, vielleicht doch schmerzlichen Opfer, welche der schöne, liebenswürdige Mann ihr zu bringen im Begriff war, dachte sie keinen Moment, auch nicht an die Kämpfe, welche er möglicherweise ihretwegen mit seiner Familie zu bestehen hatte. Dagegen glaubte sie hoffen zu dürfen, daß, wenn ein Mal eine junge Frau in das Haus käme, die Baronesse dasselbe verlassen würde. Mit dem alten Herrn getraute sie sich schon fertig zu werden.

Frau Katharine pflichtete ihrem Goldkinde in allen Theilen bei; nach der Hochzeit, die sie ja als eine abgemachte Sache ansah, würde sich alles finden. Sie redete davon, als ob es sich um eine festbestimmte Angelegenheit handele, und fing schon an, den Freiherrn als „Schwiegervater Baron" und Eva als „künftige gnädige Frau" zu bezeichnen, bis endlich dem alten Dohrmann die Geduld riß, und das längst drohende Donnerwetter gründlich einschlug. Er sagte ihr in seiner derben, aber vernünftigen Weise so energisch seine Meinung und verbat sich alle dummen, ungereimten Redensarten so nachdrücklich, daß sie ganz genau wußte, woran sie war. Nur noch ganz im Geheimen gab sie einigen guten Freundinnen und Nachbarinnen in verblümten Wendungen von der Ehre, die ihrer Familie bevorstehe, zu wissen. Dagegen machte sie sich mit einem um so größern Eifer an das Instandsetzen der Garderobe ihrer Tochter. Das reichliche Taschengeld, von dem die Baronesse zu den ersten Anschaffungen gleich eine namhafte Summe vorausbezahlt hatte, gab ihr die ausreichenden Mittel dazu. Sie wollte zeigen, daß sie auch Geschmack besaß, und wenn ihre Eva erst schön geputzt wie ein Fräulein einherging, so konnte ihr gar Keiner mehr widerstehen!

Indessen lebte Clamor in einer Art von Traumleben dahin. Von jener weichen, elegischen Stimmung umfangen, welche das Gemüth nach einer eben überstandenen schweren Krankheit häufig ergreift, hatte er eigentlich nur Sinn für seine junge, rasch aufgeflammte Liebe und die Zukunftsbilder, welche sich mit dieser verwoben. Für Monate war ihm von den Aerzten jede ernste Thätigkeit untersagt; aber dann stand es fest bei ihm, die bisher eingeschlagene Karriere aufzugeben und sich der Bewirthschaftung des vä-

---

Stettin, den 16. Februar 1888.

Reichs- und preußische Fonds.

	Zf.	
Reichs-Anleihe	4	107,50 bz
do.	3½	101,20 bz
Pr. Consolidirte Anleihe	4	107,— G
do. do. do.	3½	101,60 bz
Staats-Anleihe v. 1853	4	102,75 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	100,40 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,60 B
do. do.	3½	100,00 B
Pfandbriefe: Berliner	5	115,40 bz G
do.	4½	110,70 G
Kur- und Neumärk.	3½	—,—
do. neue	3½	99,50 B
Ostpreußische	3½	98,90 bz G
Landsch. Zentral	4	102,25 bz
Pommersche	3½	99,10 bz
do.	4	—,—
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,80 B
Westpr. Ritterschaft.	3½	93,— B
do. do.	4	
do. do. B.	4	
do. do. 2. S.	4	
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	104,40 bz
Pommersche	4	104,30 bz
Posensche	4	104,30 bz
Preußische	4	104,30 bz
Sächsische	4	105,— G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	—,—

Lotterie-Anleihen.

Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	138,60 B
Bairische Prämien-Anleihe	4	139,— B
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	98,40 B
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	—,—
Finnländische Loose	—	49,25 bz G
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	139,90 B
Cöln-Mind. Prämien-Anl.	3½	132,90 bz B
Kurhessische Prämien-Anl.	—	292,90 bz
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	127,50 bz
Meininger 7-Guld.-Loose	—	23,70 B
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	108,75 bz
do. Crd.-L. v. 1858	—	292,— B
do. 1860er Loose	5	110,— bz G
do. 1864er Loose	—	272,25 bz G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	132,50 B
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	—,—
Russische Pr.-Anl. 1864	5	141,50 G
do. do. 1866	5	132,80 bz G

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	5	93,60 bz
Russische Bodencredit-Anl.	5	88,— G
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	—,—

Ausländische Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	87,40 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	62,70 B
do. Silber-Rente	4⅕	63,90 B
Ungar. Gold-Rente 1000	4	77,70 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	78,40 bz
Serbische amort. Rente	5	77,25 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	86,90 bz
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	—,—
do conf. Anleihe v. 1870	5	—,—
do. do. 1871—73	5	91,10 bz B
do. do. v. 1875	4½	84,60 B
do. do. v. 1877	5	96,60 bz
do. do. v. 1880	4	77,10 bz
do. do. v. 1884	5	91,— bz B
do. do. kleine	5	91,— bz B
Russische Goldrente	6	104,60 bz B
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	53,50 B
do. 6. do. do.	5	83,90 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	51,90 bz
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	103,60 bz G
Rumän. fund. M. 4000	5	101,— B
do. amort. M. 4000	5	91,90 bz

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1886	Zf.	
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	4⅘	4	106,80 bz
Breslau-Warschau	1½	4	52,80 G
Ludwshf.-Bexbach	9	4	217,90 bz
Mainz-Ludwshf.	3½	4	103,40 bz G
Marbrg.-Mlawka	¼	4	51,30 bz G
Mecklb. Friedr.-Franz	6	4	132,— bz
Nordhausen-Erfurt	4	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	76,25 bz G
Werrabahn	1¾	4	72,50 bz B

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6	4	108,20 bz
Marbrg.-Mlawka	5	5	107,20 bz G
Nordhausen-Erfurt	3⅓	5	—,—
Oberl. incl. Ex.	—	5	—,—
Ostpr. Südbahn	2	5	109,80 G
Weimar-Gera	2⅚	5	86,80 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

Niederschl.-Märk. St.-P.	4	102,80 G
Stargard-Posen	4½	105 10 G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Donetzbahn (gar.)	5	5	80,— bz G
Kaiser Franz-Josef	5¼	5	—,—
Galizier	3½	4	77,70 bz
Gotthdbh	3½	4	116,80 bz

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1886	Zf.	
Kaschau-Oderberg	—	4	54,50 G
Kronprinz-Rudolph	4¾	5	71,90 bz
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	86,75 bz
Russ. Südwestbahn	—	5	54,80 bz
do. große	—	5	55 60 bz
Südöst. (Lomb.)	⅕	4	— —
Oesterr. Nordwestb.	4	5	61,20 bz
do. B. Elbth.	3½	4	— —
Warschau-Wiener	15	4	133,— bz B
Russ. St. (No. 125)	5	5	114 75 bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	
Bg.-Mk. 3. v. St. 3½ g.	3½	100,50 bz B
do. Lit. B.	3½	100,50 bz B
do. do. Lit. C.	3½	100,50 bz B
Berlin-Anhalter L. A.	4	103,20 B
do. do. L. B.	4	—,—
Berlin-Görlitzer	4	103,— G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	103,30 G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	103,25 B
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	103,70 bz
do. Dresden (gar.)	4½	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	103,— G
do. do. La. K.	4	103,— G
Köln-Md. 4. C. 3½ gr.	4	103,25 G
do. do. 5.	4	103,30 G
do. do. 6. B.	4	103,30 bz
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Magd.-Halbst. 1873	4	103,10 bz G
do. Leipzig L. A.	4	104,60 G
Obschl. Em. v. 1874	4	103,— G
do. Em. v. 1879	4½	104,50 bz
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	103,— G
Ostpreuß. Südbahn	4½	104,— G
Rechte Oderufer 1. Em.	4	—,—
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	103,50 G
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	—,—

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	78,10 G
Gotthard 4. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	76,70 B
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	71,60 G
Mähr. schles. Centralbahn	—	44,75 G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	79 10 bz
do. do. 1874 do.	3	76,25 G
do. Erg.-Netz. do.	3	74,— bz
Reichb.-Pardub. gar.	5	81,60 G
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	57,20 bz
do. do. neue	3	57,— G
Brest-Grajewo	5	80,30 G

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

Charcow-Asow gar.	5	88,— G
do. Livr. Sterl.	5	—,—
Jelez-Orel gar.	5	—,—
Jelez-Woronesch gar.	5	89.90 bz
Koslow-Woronesch gar.	5	86,50 bz
do. 2. Em. ind. Obl.	5	71,10 bz G
Kursk-Charkow gar.	5	86,75 bz G
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	78,10 bz G
Kursk-Kiew gar.	5	82,10 bz G
Losowo-Sew. ind. gar.	5	75,25 bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	87,— B
Mosco-Smolsk. gar.	5	87,10 bz
Orel-Greasi-O. gar.	5	71,10 G
Rjäsan-Koslow gar.	4	82,75 bz G
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	86,— G
Rybinsk-Bologne	5	79,— bz G
do. 2. Em.	5	75,50 G
Schuja-Iwan. gar.	5	86,10 G
Transkaukasische	3	60,10 bz
Warschau-Terespol. gar.	5	87,40 bz
Warschau-Wiener 4. Em.	5	96,60 G
Wladikawkas	4	71,60 bz G

Hypotheken-Certificate.

Deutsche Hp.-B. Berlin	5	109,60 G
do. do. do.	4	102,30 bz G
do do. do.	4	102,30 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III.	3½	97,90 G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	102,50 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	118,— G
do. do. 2. Serie	4	102,— bz G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	101,80 G
do: do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	113,75 G
do. do. 5. und 6.	5	107,75 G
do. do.	4½	115,30 G
do. do.	4	102,50 G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	116,50 bz
do. (rz. 110)	4½	112 30 bz
do. (rz. 100)	4	102,75 B
kündb.	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	113,50 bz
do. 2. 4. (rz. 110)	5	109,80 G
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	108,— bz G
do. do. 2 (rz. 110)	4	102,50 G
do. do. 1 (rz. 100)	4	100,50 bz G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	117,40 bz
do. do. 6 (rz. 110)	5	111,20 G
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	—.—
do. do.	4	102,40 bz G
do. do.	3½	97,50 G
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	103,60 G
do. (rz. 110)	4½	105,30 bz
do. (rz 110)	4	102,30 G
do. (rz. 100)	4	100,10 G

Bank-Papiere.

	1886	
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	6¼	84,— G
Berliner Kassenverein	4¼	120,50 G
do. Handelsgesell.	9	153,— bz G
Börsen-Handels-Verein	6¾	123,50 G
Breslauer Diskontobank	5	90,40 G
Danziger Privatbank	10	136,75 B
Darmstädter Bank	7	140,80 bz G
do. Zettelbank	8 63	101,10 G
Deutsche Bank	9	164,— bz
Deutsche Hyp.-Bank	5	102,15 bz G
Disconto-Comm.-Anth.	10	191,75 bz G
Gothaer Grundcreditb.	0	57,75 bz G
do. junge	0	80,40 bz G
Königsberger Vereinsb.	0	— —
Magdeburger Privatb.	4 7/10	115,— G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6⅓	110,80 G
Mitteld. Creditbank	5	93,50 G
Meininger Hyp.-Bank	4¾	96 10 bz G
Norddeutsche Bank	7	150,10 bz
Oesterr. Creditanstalt	8⅛	139,25 bz
Petersb. Int.-Bank	11⅗	100,75 G
Posener Provinz-Bank	5¾	—,—
Preuß. Bodencredit	5½	109,50 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	135,40 bz
do. Hyp.-Bank	5½	104,25 bz G
Reichsbank	5 29	132.75 bz G
Rostocker Bank	4⅔	91,75 B
Schaffh. Bankverein	4	91,80 bz B
Schles. Bankverein	5½	108,10 G
Weimarische Bank	0	54,50 bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

Bochumer Brgw. A.	—	39,60 B
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	—,—
Donnersmarkhütte	—	45,— bz B
Dortm. Union Lit. A.	⅓	68,20 bz G
Duxer Kohlenverein	4	37,— G
Gelsenkirchener	5½	117,75 bz G
Harpener Bergbau	—	75,50 G
Hessisch-Rheinisch.	—	5,90 bz B
König- u. Laurahütte	—	90,10 bz
Lauchhammer	—	85,50 bz G
Louise Tiefbau	—	59,90 bz
Schlesische Zinkhütten	6½	134,— G
Stolb. Zinkhütten	1	36,60 bz
do. do. St.-P.	6	108,— bz

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
	Belg. Plätze 3 %
Amsterdam 2½ %	Petersburg 5 %
London 3 %	Wien Oesterr.-W. 4 %

Wechsel-Conto vom 16.

Amsterdam 8 Tage	2½	169,— bz
do. 2 Monat	2½	168,40 bz
Belg. Plätze 8 Tage	3	80,65 bz
do. do. 2 Monat	3½	80,30 bz
London 8 Tage	3	20,37 bz
Paris 8 Tage	3	80,70 bz
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4	160 85 bz
do. do. 2 Monat	4	159,95 bz
Petersburg 3 Wochen	5	171,70 bz
do. 3 Monat	5	170,— bz
Warschau 8 Tage	5	172,20 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereings	20,32 G
20-Francs-Stück	16,14 bz
Dollars	—,—
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	80,80 bz B
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	160,90 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	172,75 bz

Industrie-Papiere.

Deutsche Baug. 70 %	4	89,— B
Unter den Linden	0	22,80 bz
Brauereien: Ahrens (Moabit)	0	83 — bz G
Bock	5½	123,— bz G
Böhmische	12	239 — bz G
Friedrichshain	10	198,25 G
Tivoli	6	125,90 bz
Landré	10	185,25 G
Berl.-Charl. Pferdebahn	3¼	105 50 bz G
Stettiner Straßenbahn	2	—,—
Gr. Berl. Pferdebahn	11¼	269,50 bz G
L. Löwe & Co.	10	336,— bz G
Maschfabrk. Schwarzkopf	—	339 — bz
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	—,—
do. do. St.-P.	—	23,75 G
Stett. Maschf. M. & H.	0	19,— bz G
Schering, Chm.-Fabrik	20	374,— bz G
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	129,75 G
Union, Chem.-Fabrik	—	93,— bz B
Bazar (Zeitung)	8½	162,— G
Immobilien-Actiengef.	8	114,50 bz
Kette, Dampfsch.-G.	—	83,50 bz B
Salzwerke (Egest.)	5⅓	108,— bz B
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	31 25 B
do. 6% St.-Pr.	—	141,25 bz

Börsenberichte.

Stettin, 17. Februar. Wetter: trübe. Temp. + 1° R. Barom. 28" 1'". Wind O.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko inländ. 157—163 bez. per Februar 163 nom. per April-Mai 166 bez., per Mai-Juni 168 G., per Juni-Juli 170 B. u. G.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko inländ. 100—111 bez. per Februar 112 nom. per April-Mai 115,25 bis 116,5—116 bez., per Mai-Juni 118 B., per Juni-Juli 120,5—121—120,75 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 102—108.

Rüböl ohne Handel, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 46 B. per Februar 45 B., per April-Mai do., per September-Oktober 45,5 B.

Spiritus etwas matter, per 10,000 Liter % loko o. F. verst. 97 bez., 50er 48,3 bez., do. 70er 30,3 bez., per April-Mai 70er 31,7 nom.

Petroleum per 50 Klgr. loko 12,6 verz. in einem Falle bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 19. Februar, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Dr. Lülmann um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Wellmer um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Sievert um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
(Jugend-Gottesdienst.)

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Um 9½ Uhr und 5½ Uhr Lesegottesdienst.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Nachmittags 4 Uhr Lesegottesdienst.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 6½ Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift in Bredow:
Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.

In der Luther-Kirche in Züllchow:
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Passions-Gottesdienst:
Herr Pastor Deicke.

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):
Um 8½ Uhr Früh-Gottesdienst. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Gottesdienst und Segen.
Der Beichtstuhl ist am Sonnabend von 6 Uhr Abends und Sonntag Morgen von 7 Uhr an geöffnet.

Im Seemannsheim (Krautmarkt 2):
Dienstag Abend 8½ Uhr Predigt und Gottesdienst:
Herr Pastor Thimm.

terlichen Gutes zu widmen. Idealist, und neuerdings für philantropische Ideen schwärmend, malte er sich das Bild eines Landedelmannes, der, beglückt durch eine anmuthige Häuslichkeit, im weitern Kreise um sich her Gutes und Nützliches wirkt, in den schönsten Farben aus. Wie reizend dachte er es sich, den Geist jenes jungen, vom Hauch der Welt noch nicht berührten Wesens, das sein Weib werden sollte, für sich zu schmücken und zu bilden! — ein noch unbeschriebenes Blatt, jedes guten und großen Eindrucks fähig. Eine gewisse Blasirtheit, welche dieser Ideengang des jungen Mannes verrieth, war allerdings ein Schatten auf der glänzenden Silhouette Clamor's; zum Theil war dieselbe durch eine Naturanlage bedingt, man konnte aber auch in einigen im Strudel der großen Welt etwas wild verlebten Jahren den Grund finden.

Clamor von Loseck war eine Persönlichkeit, die ganz dazu angethan war, Aufsehen in der Gesellschaft zu machen. Er erinnerte in seinem Aeußern an die stolzen, vornehmen Männergestalten, die der Pinsel eines van Dyck oder Velasquez uns aufbewahrt hat, und er besaß jene, nur einzelnen Auserwählten angeborene Gabe, unbewußt und ohne Bemühen die Herzen zu gewinnen. Als eleganter, bewunderter Kavalier der exklusiven Kreise wurde er, fast ohne es zu wollen, zum verzogenen Liebling der Frauen. Bei seinem heißen Herzen, seiner Dichterphantasie und einer Art von Titanensehnsucht nach unerreichbaren Dingen in der Brust, war es nur zu begreiflich, wenn eine Zeit lang die Wogen des Lebens in stürmischer Fluth über ihm zusammenschlugen. Die Ernüchterung folgte bald: Ueberdruß an leichten Erfolgen und oberflächlichem Getändel. Ideale Göttergestalten waren von ihrem Piedestal herabgesunken als falsche Götzenbilder. — sein Herz verlangte sehnsüchtig nach wahrer Liebe, nach Einfachheit, Seelenreinheit.

Da begegnete ihm Eva; zu reizender Schönheit entfaltet, sah er sie nach Jahren wieder. Bald konnte er sich nicht darüber täuschen: das Erwachen dieses jungen, unentweihten Herzens galt ihm; in naiver Unkenntniß der Form verrieth ihm jedes Wort, jeder Blick daß ihre ersten Gefühle ihm gehörten. Eva's Liebreiz übte seinen vollen Zauber: bei ihr glaubte er endlich zu finden, wonach sein Herz bisher vergeblich sich gesehnt hatte. Von dem liebevollsten der Väter wurde seinen Wünschen nur schwacher Widerstand entgegengesetzt; die kurze Probezeit selbst, welche Eva in seine Nähe bringen sollte, war schon ein Glück zu nennen.

So kam der Tag heran, welcher zur Reise der freiherrlichen Familie nach Loseck bestimmt war, und wir finden dieselbe mit ihrer neuen Gesellschafterin in einem Koupee erster Klasse installirt. Frau Katharine hatte mit dem ihr angeborenen schlauen Instinkt begriffen, daß es vortheilhafter für ihre Tochter sein möchte, wenn dieselbe ohne ihre Angehörigen auf dem Bahnhof einträfe, und diese vielleicht gefährliche Klippe wurde glücklich umschifft, indem Eva ihrer neuen Herrin schon in deren Wohnung sich anschloß.

Das junge Mädchen wußte durch allerhand kleine Aufmerksamkeiten dem alten Herrn und seiner Schwester sich angenehm zu machen. Sie besaß in hohem Grade die Gabe, alsbald jedes Menschen schwache Seite zu fassen und zu benutzen, ohne daß es doch bei ihrer Naivetät den Anschein der Absichtlichkeit gehabt hätte.

Clamor war beglückt, wie alles glatt verlief. Der Baron aber konnte einen Seufzer kaum unterdrücken, wenn er sah, mit welcher Innigkeit des Gefühls die Blicke seines Sohnes an dem jungen Mädchen hingen. Und bezaubernd war sie mit dem schüchternen Lächeln des kleinen, purpurrothen Mundes und dem weichen, schmeichelnden Blick der blauen Sammtaugen, das war nicht zu leugnen, — trotz der Geschmacklosigkeit einer Reise-Toilette aus leuchtendem blauen Stoff und eines mit Blumen überladenen Hutes.

Eine mehrstündige Eisenbahnfahrt verlief rasch; schon näherte man sich der kleinen Residenz. Dort lag das Stift, dem die Kousine des Freiherrn, die Baronin Natalie von Riegersbach, als Aebtissin vorstand. Von hier sollte die junge Komtesse Golm Dallas abgeholt werden, um mit ihren Verwandten nach Loseck zu fahren.

(Fortsetzung folgt.)